

ERKRANKUNGEN DURCH MILBEN

KRÄTZE AUF DEM VORMARSCH

HP Dr. med. vet. Anita Kracke

Milben können in vielerlei Hinsicht anderen Tieren oder Menschen schaden, indem sie sie reizen, von ihnen leben oder sie sogar krankmachen. Das geschieht durch ihre Körperexkreme, ihren Parasitismus oder die Übertragung von Krankheitskeimen. Strenge hygienische Maßnahmen, Stärkung des Immunsystems und abweisende Stoffe und Gerüche sind die beste Abwehr.

Milben gehören zu den Spinnentieren *Arachnida*. Diese Klasse des Tierreiches ist sehr groß und ihre Mitglieder können mikroskopisch klein sein. Charakteristisch für die Spinnentiere ist, dass sie im adulten Stadium 8 Beine haben. Spinnen haben alle einen sehr ähnlichen Körperbau und leben räuberisch, während die Milben doch – angepasst an ihre Lebensweise – recht unterschiedliche Körperformen aufweisen. Die Milben sind die artenreichste Gruppe unter den Spinnentieren. Man geht davon aus, dass sehr viele von ihnen noch der Entdeckung harren. Einige der Milben übertragen Keime, die für Menschen und Tiere pathogen sind, oder sie selbst leben parasitisch auf dem Wirt. Manchmal wirken ihre Ausscheidungen als Staub allergen für Mensch und Tier.

› *Arachnida*

Zu den Spinnentieren zählen Zecken, Grasmilben, Krätzmilben, Haarbalgmilben und die Hausstaubmilben. Bis auf die Zecken (bis zu 3 cm) sind die genannten Tiere meist sehr klein und mit dem bloßen Auge kaum oder nicht zu erkennen. Da sie sich sehr langsam bewegen, benutzen sie oftmals andere Tiere als Transportmittel, bevorzugt sind das Insekten. Sie lassen sich lediglich mitnehmen, oder sie saugen während der „Fahrt“ auch noch Körpersäfte des Transporteurs. Auch ist der Gesichtssinn bei einigen dieser Tiere sehr gering ausgebildet oder er fehlt ganz, weshalb sie auf ihren Geruchssinn angewiesen sind oder sich auf

Erschütterungen verlassen, um einen Wirt oder Transporteur zu erhaschen.

› Milben

Milben besiedeln sehr unterschiedliche Lebensräume. Die meisten leben im Erdreich, wo sie organische Substrate zersetzen. Natürlich sind sie auch in und auf Pflanzen und Nahrungsmitteln anzutreffen, die sie als ihre Nährsubstanz nutzen, zu einem fermentierten Nahrungsmittel umwandeln (Käse) oder eventuell verderben (Mehle). Wiederum andere besiedeln die Haut, Körperöffnungen (Tracheen der Insekten, Nasenlöcher der Vögel, Augenlider) und Lungen (Affen) ihrer Wirte. Milben sind sehr schwer zu bekämpfen, da sie sehr resistent sind gegen Chemikalien und Pestizide. Außerdem hängt ihre Widerstandsfähigkeit sehr stark von ihrem eigenen Mikrobiom ab. Wieder andere Milben, besonders Raubmilben, werden als Nützlinge eingestuft, weil sie Schädlinge in der Landwirtschaft bekämpfen und daher sogar gezüchtet werden.



› Milben als Krankheitsverursacher

Wie oben bereits ausgeführt, können Milben allein durch ihre Ausscheidungen oder abgestorbenes Zellmaterial reizend wirken. Der Verzehr von durch Milben verunreinigter Nahrungsmittel kann zu schweren Krankheitsbildern bis zum anaphylaktischen Schock führen. Gefürchtet sind Milben, welche die Haut besiedeln, Juckreiz und Entzündungen hervorrufen.



› Hausstaubmilben

Die Hausstaubmilben können bei Mensch und Tier (Haustier) zu starken Reizungen der Atemwege führen, wobei es die genannten Ausscheidungen und abgestorbene Milbenzellen sind, die über die Atemluft aufgenommen werden und reizen. Schließlich kann es zu einer Allergisierung des Patienten führen, die häufig in einem Asthma endet. Nur peinliche Sauberkeit und das Bemühen, alles fernzuhalten, was die Besiedlung durch Milben in der Wohnung fördert, kann zu einer

Reduzierung der Beeinträchtigung auf ein erträgliches Maß führen. Erfahrungsgemäß ist es sinnvoll, ebenso alles in der Nahrung der Patienten zu meiden, was zu bekannten Unverträglichkeiten und Allergien führen könnte, um den ständigen Reiz durch allergen wirkende Stoffe zu mindern. Orthomolekulare Unterstützung durch Zink, z.B. ZINK+BIOTIN (Fa. Biofrid), Magensium (MAPURIT®) und Omega-3-Fettsäuren (LIPISCOR®) senken – wie die optimale Versorgung mit Vitamin C – zusätzlich die Entzündungsneigung und können das Immunsystem regulieren.

› Grasmilben

Die Larven der Gras-, Ernte- oder Herbstmilben halten sich an Gräsern und anderen Pflanzen auf und gelangen beim Herumstreifen des Wirtes auf dessen Haut, Fell oder Gefieder. Sie verschaffen sich durch ihren Biss und Speichelsekrete Zugang zu den Körperflüssigkeiten des Wirtes, saugen sich voll und fallen ab, um sich danach weiterzuentwickeln. Durch den Kontakt mit den Larven und deren Biss kommt es beim Menschen zu Hautveränderungen mit starkem Juckreiz und Unwohlsein. Gewöhnlich klingen die Beschwerden nach ca. 14 Tagen ab. Auch Hunde können in der Herbstzeit vermehrt unter einem Befall mit den Herbstgrasmilben leiden. Um dem zu begegnen, kann man eine Mischung aus Kokosfett und einem Tropfen ätherischem Teebaumöl herstellen, indem man das Gemisch zwischen den Händen verreibt und dann die Körperunterseite der Tiere und deren Beine kurz damit abstreift. Für Katzen sind solche Zubereitungen mit ätherischen Ölen ungeeignet!

› Demodikosen

Haarbalgmilben leben – wie der Name bereits sagt – in den Haarbälgen vieler (aller älteren) Menschen und Tiere und gehören alle zur Gattung *Demodex*. Sie ernähren sich vom fetthaltigen Sekret der Talgdrüsen und Haarbälge. Geringer Befall ist unproblematisch. Wenn jedoch die Widerstandskräfte des Wirtes vermindert sind, oder es zu einer

Milieuveränderung auf und in der Haut kommt, können diese unscheinbaren Tiere krankmachend wirken, während sie sonst als Kommensalen auf ihrem Wirt leben. Die geringe immunologische Reaktion auf die Milben erklärt man sich unter anderem mit der Tatsache, dass sie keinen Anal Ausgang haben und daher ihre Stoffwechselprodukte im Körper speichern. Außerhalb des Wirtes sind sie nicht lebensfähig. In der Medizin wird diskutiert, ob die Haarbalgmilben möglicherweise ursächlich sind für Entzündungen der Meibomschen Drüsen und im Zusammenhang zu sehen sind mit Rosacea. Beim Hund geschieht die Ansteckung nachweislich bereits in den allerersten Lebenstagen am Gesäuge der Hündin.

› Grabmilben

Diese Milben graben Gänge in die Haut des befallenen Menschen oder Tieres und legen darin ihre Eier ab. Daraus entwickeln sich über eine Larve und zwei Nymphen die adulten Tiere, welche die Gänge verlassen, und auf der Haut herumkrabbeln. Die Weibchen graben nach der Begattung neue Gänge, in denen sie sowohl ihre Eier als auch Kotballen ablegen. Dadurch verursachen sie starken Juckreiz und entzündliche Hautveränderungen. Grabmilben kommen sowohl beim Menschen, als Krätze bezeichnet, als auch beim Tier vor, wobei man dann von Räude spricht.



› Krätze – Skabies

Diese Hauterkrankung des Menschen wird durch die Milbe *Sarcoptes scabiei* verursacht. Der Parasit ist maximal 0,3-0,5 mm groß und hat eine halbkugelige Form. Die Anste-

ckung mit der Milbe erfolgt durch direkten Kontakt von Mensch zu Mensch, und die Inkubationszeit schwankt zwischen wenigen Tagen und sechs Wochen. Es wird vermutet, dass auch ein indirekter Kontakt zur Übertragung ausreicht. Krätzmilben sind auf ein parasitisches Leben angewiesen und können getrennt vom Wirt bestenfalls 3 Tage überleben. Sie verbreiten sich dort besonders schnell, wo Menschenansammlungen auf engstem Raum sind. Wegen des hohen Infektionsrisikos bestehen nach dem Infektionsschutzgesetz strenge Auflagen. So dürfen sich nach § 34 bereits im Falle des Verdachtes einer Krätze-Erkrankung Personen nicht in Gemeinschaftseinrichtungen aufhalten oder gar dort arbeiten.



› Symptome und Eigenheiten

Wenn der Mensch eine gute Immunitätslage hat, können die Krätzmilben abgewehrt werden, oder aber die Population hält sich in geringen Grenzen, sodass kaum oder geringe Symptome auftreten. In ernsteren Fällen treten Knoten und Papeln mit starker Rötung und vermehrtem Juckreiz auf. Bei immungeschwächten Patienten jedoch kann es schließlich zu sehr schlimmen Hautveränderungen kommen bis zu Hyperkeratosen.

In den Tropen ist die Krätze sehr weit verbreitet und gilt als eine vernachlässigte Tropenkrankheit, weil sie eine Prävalenz von bis zu 40% in der Bevölkerung aufweisen kann. In einem Viertel der Fälle kommen dann überdies bakterielle Superin-

fektionen hinzu, was die Krankheit noch ernster macht. Hier müssen immer ganze Gruppen therapiert werden, um die Verbreitung der Krätze einzudämmen. Da man keine Immunität gegen die Milben entwickelt, kann man sich nach der Heilung auch immer wieder neu infizieren, was eine Bekämpfung umso wichtiger macht.

Es gibt andere Krätzmilben, die vornehmlich auf Hunden und Katzen vorkommen jedoch auch auf den Menschen übergehen können. Man spricht dann von einer Pseudokrätze.

› Therapie

Hygiene ist der wichtigste Bestandteil der Therapie, denn wenn der Entwicklungskreislauf der Milben nicht unterbrochen wird durch peinliche Sauberkeit, sind alle übrigen Bemühungen nur wenig vielversprechend. Alle Wäschestücke und Handtücher, die mit dem Körper der Infizierten in Berührung kommen, müssen am besten als Kochwäsche behandelt werden, oder sie sollten mindestens bei 60° gewaschen werden. Man kann auch die bestückte Waschmaschine 5 Minuten anwaschen lassen, den Waschgang dann unterbrechen und nach 8 Stunden durch die Maschine fortsetzen lassen. Wenn die Parasiten 8 Stunden in der Lauge ausharren müssen, sterben sie ab. Alles Gesagte gilt auch für die Bekämpfung anderer Ektoparasiten, deren Larven und Eier.

Wegen der starken Symptome und der Gefahr einer Ansteckung anderer Menschen muss die Krätze bekämpft werden. Schon seit Alters her werden äußerlich Salben und Cremes aufgetragen, welche die Milben abtöten sollen. Dabei wird auf pflanzliche Ausgangsstoffe zurückgegriffen, die zur Gruppe der Pyrethroide gehören, z.B. Permethrin als 5%ige Salbe. Damit sind Hautareale weiträumig zu behandeln, um vor allem die wandernden Weibchen zu töten. Die Verträglichkeit gegenüber Permethrin ist sehr viel besser als gegen Lindan, das früher eingesetzt wurde, aber es

zeigen sich inzwischen Resistenzen gegen dieses Insektizid.

Aus der Tiermedizin ist der Einsatz von Ivermectin bei Milbenbefall bekannt, das beim Menschen zweimal im Abstand von 2 Wochen oral genommen wird. Andere Therapeuten, besonders in Osteuropa, arbeiten mit Benzylbenzoat, was aber zu beträchtlichen Überempfindlichkeitsreaktionen führen kann. In der Aromatherapie empfiehlt es sich ebenfalls, mit äußerlich aufzutragenden Ätherischölmischungen zu arbeiten. Auf Seite 30 ist ein Vorschlag für eine solche Anwendung zu finden.

› Prophylaxe

Neben peinlicher Sauberkeit (Kochwäsche) kann eine sanfte Immunmodulation, z.B. mit UTILIN® "H" D6 Tropfen, 1x 2-6 täglich oral, die Abwehrkräfte positiv beeinflussen. Eine gesunde Ernährung sorgt für ein artenreiches Mikrobiom und damit eine gute Abwehrlage. Schließlich sollten Haut und Schleimhäute immer gut versorgt sein mit Spurenelementen, besonders z.B. mit ZINK+BIOTIN (Fa. Biofrid), SELEN-Biofrid® und MAPURIT®. Repellierend wirken ätherische Ölmischungen und lassen neben der Hautpflege eine Infektion erst gar nicht zu.

AUTORIN
DR. MED. VET.
ANITA KRACKE



Approbation zur Tierärztin an der TiHo Hannover, fast 30 Jahre Tätigkeit in verschiedenen Großtierpraxen, Heilpraktikerin, seit über 20 Jahren wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fa. SANUM-Kehlbeck, Phyto- und Aromatherapeutin, Inhaberin der von Bönninghausen- und Hieronymus Bock-Medaillen

E-Mail:
anita.kracke@sanum.com

ROLL-ONS

die schnelle Hilfe im Alltag

KLARHEIT - Niaouli Roll-On

Klarer Kopf und reine Haut

REINIGUNG - Teebaum Roll-On

Hautunreinheiten auf natürliche Weise begeben

KONZENTRATION - Minz Roll-On

Der extra Kick Frische

www.biofrid.de

